

SPIELZEIT 2023.2024

VERNICHTEN

—
Nach dem Roman von Michel Houellebecq
In einer Bühnenfassung von Sophia Aurich

SCHAUSPIEL

Nº 117

HESSISCHES
STAATSTHEATER
WIESBADEN

PREMIERE AM 2. MAI 2024

ES SIND NICHT NUR DIE VÖGEL, DIE SICH VERSTECKEN,
UM ZU STERBEN. DIE ÜBERWIEGENDE MEHRHEIT DER TIERE,
SELBST WENN SIE AN DER SPITZE DER SOZIALEN LEITER
RANGIEREN, VERSPÜRT DAS BEDÜRFNIS, SICH VON DER GRUPPE
ZU ENTFERNEN, WENN SIE MERKEN, DASS DER TOD NAHT.

AURÉLIEN

VERNICHTEN

Nach dem Roman von Michel Houellebecq
Aus dem Französischen von Stephan Kleiner und Bernd Wilczek
Adaptiert für die Bühne von Sophia Aurich

Paul Raison Hanno Friedrich
Prudence Sybille Weiser
Bruno Juge | Leroux | Bokobza Martin Bringmann
Cécile, Pauls Schwester Evelyn Faber
Aurélien, Pauls Bruder Philipp Steinheuser
Indy, Auréliens Frau | Ärztin | Anne-Lise | Dr. Lesage Nicola Schubert
Maryse | Solène Signal | Zahnärztin Palesa Moloto
Martin-Renaud | Brian | Dr. Martial Paul Simon

Assistent von Solène Signal Julius Bischofs*
Madeleine Marina Geister*
Pauls Vater Wolfgang Meinert*
Pauls Mutter Elke Wirtz-Meinert*

Inszenierung Bernd Mottl
Ausstattung Friedrich Eggert
Musik Jan Preißler
Video Sebastian Lankes
Licht Steffen Hilbricht
Dramaturgie Marie Johannsen

Regieassistentz Mignon Mangel
Inspizienz Ana Carrera, Gerd Wehmann
Kostümassistentz Janine Schwind
Soufflage Simone Betsch

Technischer Direktor / Bühnenbetrieb Robert Klein Technischer Direktor / Ausstattung & Fertigung
Sven Hansen Leitung techn.-künstl. Planung & Produktionserstellung Naomi Mead Technische Produktions-
leitung Anne Bugner Bühneneinrichtung Rene Landgraf Light Operator Gregor Feuerer Leitung Tonabteilung
Stephan Cremer Toneinrichtung Markus Sack Leitung Requisite Rebekka Klaucke Requisiteneinrichtung Nina
Lewalter, Stefanie Schilz Leitung der Beleuchtungsabteilung Oliver Porst Chefmaskenbildnerin Katja Illy
Maske Maria Dehzad, Leslie Hellriegel, Michael Müller Leiterin der Kostümabteilung Claudia Christophel
Obergewandmeister Jürgen Rauth Produktionsleitung Diana Derenbach Gewandmeisterinnen Damen Claudia
Dirkmann, Nina Schramm, Brigitte Lorenian, Karin Lucas Gewandmeister Herren Jannik Kurz, Walter
Legenbauer Putzmacherei Katrin Juchems Schuhmacherei Theoharis Simeonidis Rüstmeister Joachim Kutzer
Leitung der Statisterie Philipp Appel Herstellung der Dekorationen & Kostüme Werkstätten des Hessischen
Staatstheaters Wiesbaden

Aufführungsdauer ca. 2 Stunden 30 Minuten, inklusive einer Pause

Premiere 2. Mai 2024, Kleines Haus

Aufführungsrechte ©DuMont 2022, Köln. Aufführungsrechte vermittelt durch schaeferphilippen™,
Theater und Medien GbR, Köln.

IN DER LETZTEN PHASE
SCHLIESSLICH NIMMT
MAN DAS URLICHT WAHR,
DAS AKZEPTIERT HAT,
VORÜBERGEHEND EINE SICHT-
BARE FORM ANZUNEHMEN;
DARAUFHIN BEGREIFT MAN,
DASS ES IMMER DA SEIN
WIRD, ES IM MOMENT ABER
LIEBER DEN BEREITS VER-
STORBENEN ANGEHÖRIGEN
UND FREUNDEN ÜBERLAS-
SEN WILL, EINEN ZU FÜHREN.

Aurélien



EIN ÖKONOMISCHER ROMANTIKER

Von Ole Nymoen

Skandal, Skandal, Skandal! Wann immer Michel Houellebecq irgendwo auftritt, wird er wahlweise als »enfant terrible« angekündigt, als islamophober Frauenfeind geächtet, oder mit ähnlich liebenswürdigen Attributen versehen. An dieser Reduktion seiner Person auf eine Krawallbürste ist der Prix-Goncourt-Träger selbst keineswegs unschuldig: Seit über 30 Jahren arbeitet er an seiner eigenen Persona. Nicht nur, dass er sich lustvoll dem körperlichen Verfall hingibt – die Haare zottelig, zwischen Mittel- und Ringfinger stets eine Zigarette. Nein, auch mit dem Image des islamfeindlichen Rassisten, das er sich durch umstrittene Passagen und Interviews eingehandelt hat, spielt der Romanautor, Essayist und Lyriker nur allzu gerne.

So etwa in dem Film »Die Entführung des Michel Houellebecq«, in dem er gleich zu Beginn ein Taxi ruft – und dann doch lieber die Metro nimmt, als er den arabischstämmigen Fahrer aussteigen sieht. Houellebecq liebt es, die Öffentlichkeit mit solchen Provokationen zum Narren zu halten, und weiß sich die Empörung aufmerksamkeitsökonomisch nutzbar zu machen: Wann immer ein neuer Roman von ihm erscheint, ist er Feuilletonthema No. 1. Auch die Verkaufszahlen sprechen eine eindeutige Sprache: Der Mann beherrscht sein Metier.

Was inmitten dieser einstudierten Skandalmaschinerie gern übersehen wird: Houellebecq ist keineswegs ein bloßer Provokateur. Vielmehr ist er einer der hellstichtigsten Gegenwartsautoren, wenn es um ökonomische Zusammenhänge geht; und ein großer Romantiker, der seinem Publikum keineswegs bloß pornografische Sexszenen, sondern auch zarte Gefühlswelten zu bieten weiß.

EIN KONSERVATIVER KAPITALISMUSKRITIKER

Der typische Houellebecq-Protagonist ist schnell skizziert: männlich, weiß, mittleren Alters, in romantischen Fragen hoffnungslos überfordert – und aller finanziellen Probleme enthoben. Zwar stoßen wir nur selten auf obszönen Reichtum; Geldsorgen tauchen aber auch nie auf bei den Informatikern, Ministerialbeamten und Agraringenieuren, die Houellebecqs Romane bevölkern.

Aus der privilegierten Sicht eines Erste-Welt-Mittelständlers blickt der durchschnittliche Houellebecq-Protagonist auf das ihn umgebende

MAN KANN SEHR GUT LEBEN, OHNE SICH ETWAS VOM LEBEN ZU ERHOFFEN.

Michel Houellebecq

ökonomische Elend – sei es der Sextourismus in Thailand, den wir in »Plattform« aus nächster Nähe miterleben, oder die prekäre Lage der französischen Bauern, die in »Serotonin« ausgiebig verhandelt wird.

Eine Hoffnung auf Besserung ist dabei nirgends auszumachen: Frankreichs »Trente Glorieuses«, die »Dreißig Glorreichen Jahre« nach dem 2. Weltkrieg, in denen Wirtschaftswachstum und steigende Reallöhne Hand in Hand gingen, sind lange vorbei. Eine wirtschaftspolitische Kehrtwende, die einen erneuten Fahrstuhleffekt mit sich brächte, lässt auf sich warten wie Godot. Houellebecqs Charaktere erkennen das, aber sie tun nichts. Der Glaube an eine wirkliche Veränderung ist ihnen ebenso abhandengekommen wie ihrem Schöpfer, der 2011 in einem Fernsehinterview lapidar zum Besten gab:

»Wer Dinge verändern will, wirkt auf andere immer bedrohlich. Vielleicht nicht auf alle. Optimisten und Gutgläubige finden das sicher toll. Aber ich bin eher vorsichtig und reagiere zuerst einmal misstrauisch, wenn jemand mit Projekten kommt, die kühne und globale Veränderungen zur Folge haben. Jemand, der sagt: ›Wir verändern nichts, wir erhöhen einzig, wenn möglich, die Gewinnmarge ein wenig‹, ist für mich vertrauenswürdiger.«¹

Die Kapitalismus- und Globalisierungskritik wird also nicht mit einer positiven Gegenvision kontrastiert, stattdessen übt sich Houellebecq in Resignation und Affirmation. Ähnlich bequem machen es sich die Michels, François und Brunos, die so austauschbar sind wie ihre klischeebeladenen französischen Namen. Sie gehen völlig passiv durch ihr eigenes Leben, machen alles mit und beobachten lediglich ihre Umwelt, die Spielball der ökonomischen und militärischen Supermächte ist.

ZWISCHEN KONSUMISMUS UND MAKROÖKONOMIE

Moralisieren tut Houellebecq dabei nie, vielmehr geht er vor wie ein Chronist: Er schildert minutiös den banalen Alltag durchschnittlicher Franzosen, denen nur selten etwas Unerwartetes zustößt.

Platz für Heldentum ist hier keiner, in der »Postdemokratie« (Colin Crouch), in der die politischen Handlungsspielräume immer kleiner (gemacht) werden, ist der Bürger zum Konsumenten degradiert – und Houellebecqs Charaktere fühlen sich in dieser Rolle regelrecht wohl.

»Als ich wieder im Wohnzimmer war, stellte ich den Fernseher an, einen Sony 16:9 mit einem 82 cm Bildschirm, *dolby surround-Klang* und integriertem DVD-Player«,² berichtet etwa die Hauptfigur von »Plattform« im typischen Houellebecq-Sound – mit Liebe zum technischen Detail, und voller Anglizismen, die auf die kulturelle Homogenisierung des Westens verweisen.

Dieser private Konsumismus wird immer wieder präzisen makroökonomischen und geopolitischen Beobachtungen entgegengestellt. Ganz besonders gilt das für Houellebecqs mutmaßlich letzten Roman »Vernichten«. In diesem Zukunftsroman des Jahres 2027 überflügelt Frankreichs Autoindustrie die deutsche, indem Citroën das Luxussegment erobert. Der Versuch, das Land zu einer Start-Up-Nation zu machen, endet hingegen nur in der »Schaffung einiger prekärer und unterbezahlter, an Sklaverei grenzender Arbeitsstellen in unbeherrschbaren multinationalen Konzernen«.³ Mit China rangelt die *Grande Nation* um seltene Erden, die französische Mittelklasse ist in Auflösung begriffen, während der Staat wie ein Unternehmen auftritt und versucht, die konkurrierenden Nationalstaaten im Wettbewerb zu schlagen:

»In gewissem Maße, wenn auch nicht vollständig, sei die wirtschaftliche Rivalität an die Stelle der militärischen Rivalität getreten, und heutzutage gehe es weniger um die Eroberung von Territorien als um die Gewinnung von Marktanteilen; dennoch dürfe die territoriale Frage nicht gänzlich unberücksichtigt bleiben. [...] Es sei eine schwierige Aufgabe, der jedoch das gleiche [unternehmerische] Prinzip zugrunde liege, und sie setze weder eine ideologische Entscheidung noch eine bestimmte politische Ausrichtung voraus.«⁴

Die Zwecke des Staates – Dominanz in einer multipolaren Welt, Eroberung von Marktanteilen und Territorium – sind für Houellebecq so feststehend wie die von Unternehmen, die einzig und allein auf ihren Gewinn bedacht sind. Raum für Ideologie, für Weltverbesserung, ist hier nicht: Das politische und ökonomische Handeln ist alternativlos, ein Happy End zeichnet sich dennoch nirgends ab.

Dieser Pessimismus mündet beim Protagonisten Paul, der lange Zeit im Wirtschaftsministerium für einen französischen Präsidentschaftskandidaten

arbeitet, dann auch in der Totalverweigerung. So wenig, wie er an großen Veränderungen interessiert ist, so wenig will er bei diesem Spiel weiterhin mitmachen. Erst will er ungültig wählen gehen, dann ist selbst das ihm zu müßig: »Er trat aus der Schlange heraus, zerknüllte den Umschlag und warf ihn in einen Abfalleimer, bevor er das Wahllokal verließ.«⁵

Paul, der sich selbst eingestehen muss, dass er »wohl das [hatte], was man ein privilegiertes Leben nennt«,⁶ hat keine Lust mehr, bei wirkungslosen Wahlen mitzuspielen – und zieht sich gänzlich zurück in den privaten Raum.

PORNOGRAFIE UND GROSSE LIEBE

Berühmt-berüchtigt ist Houellebecq für die pornographisch anmutenden Sexszenen, die seine Romane durchziehen; ein großer Teil seines Rufes als Skandalautor rührt hierher. Dabei sind die meisten seiner Erzählungen auch empfindsame Liebesromane. Schon sein Frühwerk »Elementarteilchen« wartet mit einer herzerreißenden Liebesgeschichte auf, und bringt dabei die dichterischen Qualitäten Houellebecqs zum Vorschein:

»Wir haben wenig geliebt
in unserem menschlichen Gewand.
Vielleicht werden Sonne und Regen,
Wind und Frost auf unseren Gräbern
unserem Leid ein Ende setzen.«⁷

Die Liebe, sie will seinen Protagonisten nie so recht gelingen. Wenn sie tatsächlich einmal eine seelenverwandte Frau finden, verlieren sie diese wahlweise durch Krankheit/Suizid (»Elementarteilchen«), einen islamistischen Terroranschlag (»Plattform«) oder eigene Untreue (»Serotonin«). Trotz der sprachlichen Sachlichkeit sind diese Liebespassagen voller Gefühl: Houellebecq gelingt es, Menschen in ihrer Fehlbarkeit, Verletzlichkeit und ihrer nie enden wollenden Hoffnung auf romantische Erfüllung darzustellen. Immer wieder zeigt er, wie die Liebe und die Sexualität von den Kategorien des Marktes durchdrungen sind und von ihnen zerstört werden.

Geradezu versöhnlich mutet da »Vernichten« an: Nachdem sich Paul von der demokratischen Politik und den Fragen der Makroökonomie abgewandt hat, erhält er die Krebsdiagnose. Für ihn kommt es nicht in Frage, sich entstellenden Operationen zu unterziehen, und er entscheidet sich für den schleichenden Tod. Doch es ist diese kurze Gnadenfrist auf Erden, die es ihm erlaubt, seine abgekühlte Ehe noch einmal mit Leben zu füllen, und ein paar letzte Wochen der Liebe zu erleben. Was Houellebecq auf diesen vielleicht letzten Seiten seiner schriftstellerischen Karriere

zu Papier bringt, ist große Liebesliteratur, die in seinem Werk schon immer angelegt war, nun aber ungehemmt zum Ausbruch kommt.

Der Rückzug aus den großen gesellschaftlichen Fragen, das Zurückgeworfensein auf die eigene Körperlichkeit und Endlichkeit – sie kann schöner nicht sein als in »Vernichten«, wenn Paul und Prudence noch einmal zueinander finden und am Ende der Erzählung unter einem Baum Resümee ziehen:

»Ich glaube nicht, dass es in unserer Macht lag, die Dinge zu ändern«, sagte er schließlich zu ihr. Ein eisiger Windstoß umfasste sie, und er drückte sie fester an sich.

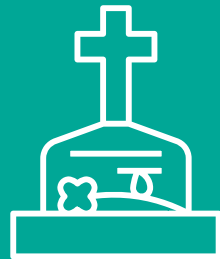
»Nein, mein Schatz.« Halb lächelnd sah sie ihm in die Augen, doch auf ihrem Gesicht schimmerten ein paar Tränen. »Wir hätten wunderbare Lügen gebraucht.«⁸

- 1 Sternstunde Philosophie: Michel Houellebecq: *Vermessenheit als Weltanschauung*, online verfügbar unter: <https://youtu.be/sWiDHpofWKg?si=nooVTqvw9FpUvFT>.
- 2 Michel Houellebecq: *Plattform*, DuMont Buchverlag, Köln 2018 [2001], S. 13.
- 3 Ders.: *Vernichten*, DuMont Buchverlag, Köln 2022, S. 36.
- 4 Ebd.: S. 509.
- 5 Ebd.: S. 488.
- 6 Ebd.: S. 391
- 7 Ders.: *Elementarteilchen*, DuMont Buchverlag, Köln 2019 [1998], S. 322.
- 8 Ders.: *Vernichten*, a. a. O., S. 616.



Ole Nymoen (26) ist Podcaster und freier Journalist. In seinem Wirtschaftspodcast »Wohlstand für Alle« spricht er einmal die Woche über Wirtschaftspolitik und ökonomische Ideengeschichte. 2021 erschien sein gemeinsam mit Wolfgang M. Schmitt verfasstes Sachbuch »Influencer. Die Ideologie der Werbekörper« bei Suhrkamp.

**MAN KANN
DIE EREIGNISSE
JAHRELANG MIT
HUMOR HINNEHMEN,**



**ABER LETZTLICH
BRICHT DAS LEBEN
EINEM DOCH
IMMER DAS HERZ.**

»Das Auffälligste an den folgenden zwei Wochen war das Ausbleiben von Veränderungen. Trotzdem würde der Tod bald kommen, daran bestand kein Zweifel; doch er hatte den Eindruck, dass er sich ihm noch immer nicht nähern konnte, nicht über eine bestimmte Grenze hinaus. Es war, als wandelte er ständig am Rande eines Abgrunds und verlöre hin und wieder das Gleichgewicht. Zuerst spürte er den Sturz, der sich furchtbar in die Länge zog, den Schrecken, der ihm immer mehr den Atem nahm, je näher der Moment des Aufschlags kam. Dann fühlte er sich, als würde er den Aufprall bewusst erleben, die inneren Organe explodierten, die zerschmetterten Knochen durchbohrten das Fleisch, der Schädel wurde zu einer Lache aus Gehirnmasse und Blut; doch das alles war noch nicht der Tod, es war die Vorwegnahme des Leidens, das, so meinte er, ihm notwendigerweise vorausgehen müsse. Der Tod selbst könnte die dann folgende Phase sein, in der die Zugvögel das Fleisch aufpicken und verschlingen, angefangen bei den Augäpfeln bis hin zum Mark der gebrochenen Knochen; doch bis dahin war er nie gekommen, im letzten Moment rappelte er sich immer auf, um seinen Weg am Rand des Abgrunds fortzusetzen.«

Aus dem Roman »Vernichten«

DIE FÜNF PHASEN DES STERBENS

Von Stanley Oiseth, Lindsay Jones, Evelin Maza

Das Modell der fünf Sterbephasen erschien erstmals 1969 in dem von der Schweizer Psychologin Elisabeth Kübler-Ross veröffentlichten Buch »On Death and Dying« und ist bis heute für Medizinstudierende der erste Einstieg in die Thematik Tod und Sterben. In Deutschland erschien die Publikation 1971 unter dem Titel »Interviews mit Sterbenden«. Elisabeth Kübler-Ross beschrieb den sterbenden Menschen auf eine bis dato unbekannte Weise, der den Kontakt zwischen Ärzt:in und Patient:in in den letzten Zügen des Lebens bis heute erleichtern sollte.

DIE FÜNF STERBEPHASEN NACH KÜBLER-ROSS:

1. Nicht-wahrhaben-wollen
2. Zorn
3. Verhandeln
4. Depression
5. Akzeptanz

Nach Elisabeth Kübler-Ross sind die Sterbephasen zwar nummeriert, der Verlauf während des Sterbens ist jedoch von Patient:in zu Patient:in unterschiedlich. Je nach Mensch können die Phasen kürzer oder länger sein, in einer anderen Reihenfolge verlaufen, einzelne Phasen auslassen, eine beziehungsweise mehrere wiederholt werden oder gleichzeitig ablaufen. Die Sterbephasen durchlaufen zudem nicht nur die sterbenden Patient:innen, sie sind zum Teil auch bei deren Angehörigen zu beobachten, weshalb die Vermittlung beider Parteien, die sich in unterschiedlichen Phasen befinden, durch Ärzt:innen vonnöten sein kann.

**DU BILDEST DIR VIELLEICHT EIN, DASS DEIN LEBEN DIR GEHÖRT,
ABER DAS STIMMT NICHT, DEIN LEBEN GEHÖRT DENEN, DIE DICH
LIEBEN, DU GEHÖRST IN ERSTER LINIE PRUDENCE, ABER AUCH EIN
WENIG MIR UND MÖGLICHERWEISE NOCH EINIGEN ANDEREN
MENSCHEN, DIE ICH NICHT KENNE, DU GEHÖRST ANDEREN, AUCH
WENN DU ES NICHT WEISST.**

Cécile

NICHT-WAHRHABEN-WOLLEN

Auf die Nachricht über den bevorstehenden Tod reagieren viele Patient:innen zunächst mit Verdrängung als Folge des Schocks. Bis zur Akzeptanz des nahenden Endes ist es noch ein großer Schritt. Oftmals werden weitere Ärzt:innen aufgesucht, in der Hoffnung auf eine andere Diagnose. Im Umgang mit Patient:innen, die sich in dieser Phase befinden, sollten folgende Aspekte beachtet werden:

- › Das Einholen von Zweitmeinungen zeigt, dass die Patient:innen alles versuchen, um dem Tod zu entkommen.
- › Keine Unterstützung des verdrängenden Verhaltens der Betroffenen.
- › Empathischer Umgang mit den Patient:innen.
- › Verständliche Aufklärung der Patient:innen über ihre Situation.
- › Unterstützung anbieten.

WUT

Zorn, Wut oder Ärger sind Emotionen, die in der Verarbeitung einer schlechten Prognose ganz natürlich sind. Patient:innen reagieren häufig auch mit Schuldzuweisungen. Das kann für behandelnde Ärzt:innen eine große Belastung darstellen.

- › Das Verhalten der Patient:innen ist in der Regel nicht als persönlicher Angriff zu verstehen.
- › Wiederholte und wahrheitsgemäße Aufklärungen, um bei Betroffenen das Verständnis für ihre Situation zu fördern.
- › Aufzeigen weiterer möglicher Behandlungsstrategien.
- › Einschalten von Psycholog:innen und der Seelsorge.

VERHANDELN

Diese Phase verläuft, der Erfahrung von Kübler-Ross nach, in der Regel nur kurz und flüchtig ab:

- › Patient:innen verhandeln mit den Ärzt:innen.
- › Kooperatives Verhalten im Zuge der palliativen Therapie.
- › Häufig vermehrte oder neue Zuwendung zur Religion.

Das Eingreifen in das Verhalten der Patient:innen ist nicht notwendig, außer die Hoffnungen werden unrealistisch, dann müssen Betroffene erneut über ihre Situation aufgeklärt werden.

DEPRESSION

Die depressive Phase richtet sich in ihrer Trauer sowohl an die Vergangenheit als auch die Zukunft. Patient:innen trauern über verpasste Chancen und Gelegenheiten oder schöne Erlebnisse, aber auch über bevorstehende Ereignisse, die sie nicht mehr miterleben werden. Die Depression ist meistens der letzte Schritt, bevor die Sterbenden ihren Tod akzeptieren, weshalb Behandlungen abgebrochen werden oder Patient:innen das Krankenhaus verlassen möchten, selbst wenn das ärztliche Personal noch nicht dazu rät. Für diese Phase ist Folgendes wichtig:

- › Signalisierung von Gesprächsbereitschaft.
- › Beachtung des Informationsbedarfs des sterbenden Menschen und der Angehörigen, z. B. Patientenverfügung, Testament etc.

AKZEPTANZ

Haben Patient:innen ihren Tod akzeptiert, sollten alle unnötigen Maßnahmen eingeschränkt werden, da sich Sterbende in dieser Phase gerne zurückziehen, sowohl von Ärzt:innen als auch von Angehörigen. Letztere sind es dann eher, die auf Sie zukommen werden, weil Gesprächsbedarf besteht. Patient:innen wünschen sich in dieser Phase meistens nur noch Ruhe, weshalb Besuche und Gänge ins Zimmer von Ärzt:innen, Angehörigen und Pflegenden auf ein Minimum beschränkt werden sollten.

LIEBE IM FREIEN FALL

Fragmente aus dem Roman

Der Niedergang ihrer Beziehung begann kurz nachdem sie sich zusammen die Wohnung in der Rue Lheureux am Rand des Parc de Bercy gekauft und sich beide auf zwanzig Jahre verschuldet hatten – eine prachtvolle Maisonette mit zwei Schlafzimmern und einem wunderschönen Wohnbereich, dessen deckenhohe Fenster zum Park hinausgingen. Die Überschneidung war kein Zufall, eine Verbesserung der Lebensumstände geht oft mit einer Verschlechterung der Lebensinhalte einher, insbesondere hinsichtlich des Zusammenlebens.

Der Himmel ist wolkenverhangen, grau, dicht. Das Licht scheint nicht von oben zu kommen, sondern von der Schneedecke auf dem Boden auszugehen; es schwindet unerbittlich, offenbar wird es Abend. Es bilden sich Frostplatten, die Äste der Bäume sind brüchig. Schneeflocken wirbeln zwischen den Menschen hindurch, die aneinander vorbeigehen, ohne einander wahrzunehmen, ihre Gesichter verhärten sich, werden runzelig, flammende kleine Lichtpunkte tanzen in ihren Augen. Manche gehen nach Hause, doch ehe sie dort ankommen, wissen sie, dass ihre Angehörigen sterben werden oder bereits tot sind. Paul wird bewusst, dass der Planet den Kältetod stirbt; anfangs ist es nur eine Vermutung, doch nach und nach wird es zur Gewissheit. Die Regierung existiert nicht mehr, sie hat die Flucht ergriffen oder sich selbst aufgelöst, das ist schwer zu sagen. Dann ist Paul in einem Zug, er hat beschlossen, durch Polen zu fahren, doch der Tod nistet sich in den Abteilen ein, obwohl die Innenwände mit dicken Pelzen ausgekleidet sind. Da begreift er, dass niemand mehr den Zug führt, der mit Höchstgeschwindigkeit über eine leere Ebene rast. Die Temperatur fällt weiter: -40°, -50°, -60° ...

Nach ihrer zufälligen Begegnung hatten Paul und Prudence es sich zur Gewohnheit gemacht, sich einmal wöchentlich zu treffen – meist am Sonntagnachmittag. Ihre Kommunikation blieb schwierig und hauptsächlich verbal, über das Stadium der Begrüßungsküsschen kamen sie nie hinaus – aber es war ja schon unglaublich, dass sie überhaupt miteinander reden konnten, dachte sich Paul, davon waren sie zuvor wirklich weit entfernt gewesen. Prudence sprach fast ausschließlich über ihre Arbeit – sie war noch immer in der Direktion des Schatzamtes beschäftigt. Über ihre Freundschaften, ihre Freizeitgestaltung hatte Paul nach einem Monat noch nicht mehr erfahren. Etwas Neues hatte sich in ihr eingenistet – eine Art Resignation oder Traurigkeit, sie sprach jetzt auf eine gedehnte Weise, fast wie ein altes Weib; körperlich hatte sie sich dagegen kaum verändert.

Dann hält der Aufzug auf Ebene 0, und die Türen öffnen sich weit. Paul ist gerettet, das glaubt er zumindest, doch beim Verlassen der Kabine stellt er fest, dass er sich keineswegs in den Räumen des Ministeriums, sondern an einem unbekanntem Ort befindet. Es ist eine riesige Halle mit einer Deckenhöhe von mindestens fünfzig Metern. Es handelt sich um ein Einkaufszentrum, davon ist Paul intuitiv überzeugt, auch wenn nicht ein einziges Geschäft zu sehen ist. Er befindet sich vermutlich in einer lateinamerikanischen Großstadt, allmählich kehrt sein Hörvermögen zurück, und er vernimmt eine Musik, die die Hypothese des Einkaufszentrums bestätigt, darüber hinaus scheint das ihn umgebende Stimmengewirr aus spanischen Wörtern zu bestehen, die Hypothese der lateinamerikanischen Großstadt verdichtet sich. Allerdings haben die Kunden, die die Halle recht zahlreich durchqueren, keinerlei Ähnlichkeit mit Lateinamerikanern oder auch nur mit menschlichen Wesen. Ihre Gesichter sind von einer ungesunden Blässe und ungewöhnlich flach, Nasen fast nicht vorhanden. Paul ist sich plötzlich sicher, dass sie lange, runde und gespaltene Zungen haben, wie Schlangen.



Sie aßen noch immer nicht zusammen, aber eines Abends entdeckte Paul verblüfft zwei Scheiben Pastete in Blätterteig im Kühlschrank, die Prudence ihm gekauft hatte.

Paul Raison war bereit zum Fliegen, er war ausreichend vorbereitet worden. Also rannte er den Hügel hinunter, den Blick nun auf die Gebirgsketten gerichtet, die den Horizont nach

Süden hin begrenzten, aber es dauerte nur ein paar Sekunden oder ein paar Dutzend Sekunden, in jedem Fall weniger als eine Minute, und mit einem Mal, ohne dass er es vorausgeahnt, es auch nur in irgendeiner Weise erwartet hätte, hob es ihn in die Luft, etwa zwanzig Meter hoch über den Boden. Daraufhin begann er leicht mit den Armen zu rudern, um das Gleichgewicht zu halten, und hielt dann inne. Die Pseudo-Büroangestellten, die in Wahrheit seine Lehrmeister gewesen waren, die ihn in der Kunst des Fliegens unterwiesen hatten, waren unter ihm angekommen, um seinen ersten Flug zu kommentieren, der ihrer Vorstellung in allen Punkten gerecht wurde.

Eine Paarbeziehung formiert sich meist um ein Projekt herum, außer bei symbiotischen Paaren, deren einziges Projekt darin besteht, sich gegenseitig

SOGAR WENN MAN NICHTS
MEHR VOM LEBEN ZU
ERHOFFEN HAT, BLEIBT IMMER
NOCH ETWAS ZU BEFÜRCHTEN.

Michel Houellebecq

auf ewig zu bewundern und bis ans Ende seiner Tage mit tausend zärtlichen Aufmerksamkeiten zu überhäufen, solche Menschen gibt es, Paul hatte davon gehört. Zwei Kinder zu bekommen, war ein klassisches Projekt, ja der Archetyp des klassischen Projekts, hätten Prudence und er Kinder gehabt, wäre es mit ihnen nicht so weit gekommen, oder in Wahrheit vermutlich doch, ja im Gegenteil, sie hätten sich wahrscheinlich schon längst getrennt, Kinder reichen heute nicht mehr aus, um eine Beziehung zu retten, sie tragen eher zu ihrer Zerstörung bei, in jedem Fall war es mit ihnen schon bergab gegangen, ehe sie überhaupt darüber nachgedacht hatten.

Ermutigt wagte Paul eine erste Richtungskorrektur – es handelte sich schlicht um Schwimmbewegungen, bei denen er den Flugkurs durch die Ausrichtung der Arme veränderte, es funktionierte genau wie beim Schwimmen, wenngleich in einem naturgemäß fluideren Element. Nach einigen Minuten der Übung konnte er Kapriolen schlagen und sogar

einige vorsichtige Loopings ausführen, ehe er etwas höher aufstieg und problemlos eine Höhe von etwa hundert Metern erreichte. Mit geschmeidigen Schwimmbewegungen bewegte sich Paul zur Seite und steuerte auf die Gebirgsketten zu; er war noch niemals so glücklich gewesen.

Er hatte sie immer geliebt, und sie hatte ihn auch immer geliebt, das war jetzt offensichtlich.

Breite, schnurgerade Alleen trafen im rechten Winkel aufeinander und dehnten sich, bedeckt mit scharlachrotem und goldfarbenem Laub, schier endlos aus, womit sie natürlich zwangsläufig an den Tod erinnerten, allerdings an einen friedlichen Tod, den Tod, den man mit einem langen Schlaf verbindet.

OH MY LOVE

Von John Lennon

*Oh my love for the first time in my life
My eyes are wide open
Oh my lover for the first time in my life
My eyes can see*

*I see the wind
Oh, I see the trees
Everything is clear in my heart
I see the clouds
Oh, I see the sky
Everything is clear in our world*

*Oh my love for the first time in my life
My mind is wide open
Oh my lover for the first time in my life
My mind can feel*

*I feel sorrow
Oh, I feel dreams
Everything is clear in my heart
I feel life
Oh, I feel love
Everything is clear in our world*

IMPRESSUM

Hessisches Staatstheater Wiesbaden
Künstlerische Leitung Juliane Postberg (Oper), Wolfgang Behrens (Schauspiel),
Albert Horne (Koordinierende Musikalische Leitung), Bruno Heynderickx (Tanz),
Dirk Schirdewahn (JUST)
Koordinierender Geschäftsführer Jack Kurfess

Spielzeit 2023.2024 Heft 117
Schauspiel Vernichten – nach dem Roman von Michal Houellebecq
Premiere 2. Mai 2024

Redaktion & Inhalt Marie Johannsen
Gestaltung formdusche, Berlin
Druck Köllen Druck + Verlag GmbH, Bonn

NACHWEISE

TEXTE

Der Text »*Ein ökonomischer Romantiker*« von Ole Nymoen ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

Der Text »*Künstler, Kunstfigur, Krawallnudel oder einfach nur der älteste weiße Mann der Welt?*« von Marie Johannsen ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

Jones, Lindsay | Maza, Evelin | Oiseth Stanley: *Umgang mit dem Tod: Die fünf Sterbephasen nach Kübler-Ross*, <https://www.lecturio.de/artikel/medizin/umgang-mit-dem-tod-die-fünf-sterbephasen-nach-kubler-ross/>, zuletzt aufgerufen: 8. April 2024

BILDER

S. 9, Urheber: privat

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung nicht gestattet

WIR WAREN NICHT
SO RICHTIG ZUM LEBEN GEMACHT,
NICHT WAHR?

PRUDENCE



Gemeinsam inspirieren



naspade.de/csr

**Kreativität und Leidenschaft
begeistern Menschen.
Darum fördert die Naspa die
Kunst und Kultur in unserer
Region.**

**Gemeinsam
#AllemGewachsen**



Naspa

Nassauische Sparkasse